download www.zobodat.at

Neue Mitteilungen über die Gattung Russula.

Von R. Singer.

I.

Russ. sardinia Fr. oder der Formenkreis der Russ. Queletii Fr.

Zweck dieser Zeilen soll nicht eine Kritik an neuen Arbeiten sein, die Probleme der Russulaforschung behandeln, sondern ein Bericht über alle neu auftauchenden Fragen, über neue Festlegungen bisher unsicherer Arten, also eine Vereinfachung des ganzen Gebiets der Täublingsystematik, die die Benützer meiner „Monographie der Gattung *Russula*" (1) in die Lage versetzt, bei *Russula*-Bestimmungen stets auch die neuesten Ergebnisse mit zu verwerten.

Es ist inzwischen gelungen, einige bisher nicht genügend geklärte oder noch ungesehene Arten erschöpfend zu beschreiben und in das System der Gattung einzuordnen. Zu diesen Arten gehört vor allem *Russ. fallax* (Fr.) Sacc., die ich selbst 1927 in Württemberg beobachten konnte. Ich nehme die Beschreibung dieser Art vorweg und lasse bei Gelegenheit der Besprechung ihrer systematischen Geschichte eine allgemeine Diskussion des Formenkreises der *Russ. Queletii* folgen, dem die *Russ. fallax* zugehört.

Russula fallax (Fr. Epicr.) Sacc. Syll. (Fries 1838).

Syn.: *R. subfragilis* Romell 1912;
A. emeticus var. Schäff.; pr. p.
A. fragilis Secr. sec. Fr.;
R. violacea Quel. sens. Maire, Rea.

Abb.: Schäffer, Fung. Ic. t. 16, f. 1—3.

Hut entweder mit dunkler schmutzigrötlicher, schmutzigbräunlicher oder olivgrünlicher Mitte und hellerem, blaßrötlichem, blaßbläulichrotem, blassem oder grünlichem Rand oder ganz grünlich wie *Russula aeruginea* mit gleichfarbiger oder dunklerer Mitte; lange konvex oder gebuckelt konvex, zuletzt meist schwach konkav oder mit niedergedrückter oft zugleich gebuckelter Mitte mit fast scharfem, später fast oder ganz stumpfem, meist ca. $^1/_2$ cm lang, aber schließlich bisweilen auch länger gefurchtem häutigen Rand mit oft etwas unebener Oberfläche mit ausgesprochen schmieriger, nur am Rand abziehbarer Haut; 2,5—6,5 cm breit.

download www.zobodat.at

Lamellen weiß, zuletzt creme, häufiger gegabelt als untermischt, d. h. mit nur sehr wenigen kürzeren, kaum oder nicht bauchig, vorn am breitesten, 2—6 mm, fast gedrängt bis entfernt mit sehr schwacher Anastomose, meist an der wenig oder nicht erweiterten Stielspitze schmal angeheftet oder an ihr herablaufend oder (selten) buchtig frei, mäßig dick. Sporenstaub creme (II). Sp. s. m. hyalin mit ziemlich kleinem Öltropfen, länglichrund, spitz und lang bestachelt, nicht crêtiert, 9—11/8—9,5 μ. Bas. 42—52/10—13 μ. Cyst. in Wasser mit unregelmäßig verteiltem gelblichen Inhalt, bauchig oder zylindrisch, 55—75/8,5—10, alt bis 90/21 μ. In Sulfovanillin im oberen Viertel blau, oft mit blauer Mittelzone, seltener ganz blau mit kurzem rosa Stielchen, oft deformiert. Appendikul an spitzen Cyst. oft vorhanden, bis ca. 6.

Stiel weiß, angegriffen glasig, sehr schwach runzelig, gleich dick oder regelmäßig-verkehrt-keulig, wohl nur bei Mißbildungen und an steilen Waldhängen krumm, sonst gerade, 27—70/5—11 mm, elastisch, etwas weniger fest als bei *Fragilis*-Formen.

Fleisch weiß zu blaß, unter der Haut blaß, an der Stielbasis bisweilen gelbbräunlich, sehr gebrechlich. Geschmack mild, nach 1—3 Sekunden scharf, oft sehr scharf. Geruch honigartig.

Im Nadelwald, besonders an feuchten Stellen, aber auch in dichten trockenen Wäldern. Lange fand ihn schon im August auch unter Laubbäumen, aber seltener, z. B. unter *Quercus, Fagus*, besonders auf feuchtem Grund. Von Herrn Haas, Stuttgart und mir September und Oktober beobachtet. Dänemark, Schweden, Lappland, Frankreich, Deutschland, Tschechoslowakei v. v. (Gallenklinge bei Stuttgart unter Abies, zwischen Calw und Altburg im Schwarzwald unter Picea.)

Von *Russ. emetica* ssp. *fragilis* unterscheidet man *Russ. fallax* nach einiger Übung schon durch Haltung und Farbe. Auch der Honiggeruch leistet gute Dienste, doch ist er nicht stark. Die längere Schmierigkeit des Hutes und die Farbe des Sporenstaubes geben den Ausschlag.

Von *Russ. Queletii* unterscheidet sich die Art durch weißen Stiel, Geruch und stärkere Schmierigkeit.

Russ. serotina Quélet scheint noch kleiner zu sein, die starke Bereifung dieser Art am Hut fehlt, wie ich mich überzeugt habe, bei *Russ. fallax*. Die Differenz der Sporenmasse sollte nicht ausschlaggebend sein.

Russ. viridioculata Burl. (Mycologia 1921, p. 132 m. Abb.) hat weiße Sporen und bereiften Hutrand, wenn jung.

download www.zobodat.at

Russ. fallax wird erstmals erwähnt von Fries in Observationes mycologicae. Sie soll in etwas schattigen Sümpfen zwischen *Sphagnum* wachsen. Der Stiel sei oben kaum dicker als eine Gansfeder, der fleischige Hut dunkelbraun mit blasserem höckerig gefurchtem Rand, die Lamellen weiß, sehr blaß, ganz angewachsen. Ähnlich lauten die Merkmale noch in Systema mycologicum. In der Epikrisis wird der Pilz plötzlich ganz anders beschrieben, und zwar als Abart der *emetica*. Ebenso in Hymenomycetes Europaei. Daß sich die Friessche Diagnose wirklich auf die oben beschriebene Art bezieht, zeigt folgende Urbeschreibung (Epicr. p. 449, II Ed.).

R. fallax, tenuior, fragilior; pileo sordide rubente variecolore opaco *discoideo*, lamellis adnexis, distantibus, albidis aquoseve pallentibus. — Schäff. t. 16, f. 1—3 (acris nec manifeste lutescens). Secr. n. 524. Locis humidis. A. R. fragili vulgo confusa differt pileo regulari lamellis distantibus haud candidis unco modo adnexis (v v.).

Die blassen Lamellen deuten bei Fries meist auf cremefarbenen Sporenstaub. Überdies sind sie als nicht reinweiß bezeichnet im Gegensatz zu *fragilis*. Die Betonung der Regelmäßigkeit ist in Hinsicht auf *fragilis* sehr wertvoll, die Farbenbezeichnung des Hutes ist richtig gegenüber der von 1815 Das Zitat bei Secretan habe ich nachgeprüft und für wahrscheinlich richtig befunden. Schäffers Tafel 16 enthält neben *Russ. puellaris* Fr. (f. 4) und der f. 6, auf die ich später zurückkommen werde, noch eine unbestimmbare Figur (f. 5) und die klar zusammengehörigen f. 1—3, die wegen ihrer Bestimmung als *fallax* durch Fries die Schuld daran tragen, daß sich der Irrtum der Autorschaft Schäffers bis in die Literatur von 1926 fortgeschleppt hat. Persoon hat in seinem Kommentar die f. 1—3 als *rosea* Prs. bestimmt, jedoch ist die einzig ungezwungene Lösung die, sie für *fallax* Fries in Anspruch zu nehmen. Das Bild ist nicht einmal schlecht; wer diese *Russula* kennt, wird sie an den Schäfferschen Figuren ohne Mühe wiedererkennen können.

In der neueren Literatur sind zu vergleichen:

Russ. violacea Quel.
Russ. subfragilis Rom. (Hym. Lapp.)
Russ. olivaceoviolascens Gill. (t 629).
Russ. Arnouldii Maire.

Erstere wurde von R. Maire 1910 (2) für die zur Rede stehende Art herangezogen, was jedoch durch die Quéletsche Diagnose, die mehr für *fragilis* spricht (Sporen- und Lamellenfarbe!), nicht völlig gerechtfertigt erscheint. Jedenfalls gebührt Maire das Verdienst, erstmals auf die Gelbsporigkeit gewisser *fragilis*-

download www.zobodat.at

ähnlicher Formen hingewiesen zu haben. Nach ihm beschreibt Rea (3) seine *R. violacea* Quel.

Russ. subfragilis Rom. (4) ist, wie ich mich überzeugen konnte, identisch mit *Russula fallax*, jedoch ist aus Prioritätsrücksichten der Friessche Name vorzuziehen, zumal schon vor Romell eine *Russ. subfragilis* P. Henn. (in Warb. Monsunia 1899) aufgestellt worden ist, die m. E. kaum identisch ist. Dasselbe gilt für *Russ. olivaceoviolascens* Gill.

Russ. Arnouldii Maire in litt. ad Barbier wird von letzterem 1911 in einer Arbeit „Observations taxonomiques" (5) erwähnt und sehr dürftig charakterisiert: „Proche de *R. Queletii*, mais de couleur plus claire souvent décolorée à stipe blanche, etc."

Es zeigt sich also, daß die einzige brauchbare Diagnose von Fries stammt, so daß die Art zu heißen hat: *Russula fallax* (Fr. Epicr.) Sacc.

Auch Lange (6) wählt den Namen *fallax*, allerdings mit der irrtümlichen Autorenbezeichnung „(Schäff.)"

Mit *Russ. fallax* erweitert sich die *Queletii*-Gruppe um eine weitere Art, so daß nunmehr schon 9 Arten als europäisch nachgewiesen sind, während beispielsweise Ricken nur eine hierhergehörige *Russula* aufführt, allerdings eine Sammelart, die nicht eindeutig für eine bestimmte Form der Gruppe gehalten werden kann. Ich habe seither die deutsche Sardonia aufzuspalten versucht, nachdem schon vorher Rea die helle gilbende Form als *luteotacta* und noch früher Quélet die schlanke, unveränderliche südliche Form als *Queletii* ausgeschieden hatte. Ich habe die auffallend tränende, dunkle gilbende Form 1923 *R. chrysodacryon* genannt und als solche kenntlich beschrieben. 1926 trat *drimeia* Cke. hinzu, nunmehr reiht sich noch *fallax* (Fr.) Sacc. an.

Es ist nicht ohne Interesse, dieses schwierigste Problem der ganzen Gattung nunmehr, da es gelöst ist, nochmals mit der Literatur zu vergleichen und die gewählte Lösung zu begründen.

Einen vollständigen Vergleich mit anderen Lösungen kann man nicht führen, da keinem Autor bisher alle Arten vorgelegen haben. Ich selbst kenne nur *serotina* Quél. nicht frisch, die jedoch die bestcharakterisierte Art der Gruppe darstellt.

Fries beschreibt seine *sardonia* folgendermaßen: (Epicr. p. 442, II Ed., p. 353, I Ed.).

„*R. sardonia*, pileo carnoso, firmo, e convexo plano depresso glabro pellicula tenui adnata viscida, decolorante, *margine laevi*; stipite spongioso-solido, curto, albo rubellove; lamellis adnatis confertissimis, subfurcatis, albolutescentibus Juxta vias in pinetis. Nostra firma est, irregularis stipitis lamellarumque colore a priori

download www.zobodat.at

distincta. Lamellae jove pluvio *plorantes*, unde in sicco oriuntur maculae lutescentes. ‚Sapor acris' Schäff. ‚caro sub cute rubens' Secr."

In der I. Ed. fügt Fries noch hinzu „De his nil observavi, cum in vivo pro prior. var. habuerim" (bezieht sich auf *depallens*).

Da es nicht sicher ist, welche Art unter *R. depallens* Fr. zu verstehen ist, ob die *vesca* ssp. *depallens* (Ri.) Si. oder *R. atropurpurea* var *depallens* (Cooke) Maire[1]), ist der Vergleich schwierig. Aus der Beschreibung Fries' geht jedoch erstens hervor, daß keines der angegebenen Merkmale auf eine bestimmte Art des Formenkreises hinweist (Rand bei allen ± glatt, alle tränen ±, keine außer ev. *sanguinia* hat ausgesprochen „sehr gedrängte Lamellen" Daß Fries keine sichere Vorstellung von *sardonia* hatte, dafür spricht der Umstand, daß er nicht einmal den Geschmack des ihm vorgelegenen frischen Exemplares prüfte. Weiteres über *R. sardonia* Fries s. Zeitschr. f. Pilzkunde III, p. 109. Ebendort über *sardonia* Romell (7).

Russula rosacea Pers. (Epicr. p. 351, I. Ed., p. 442, II. Ed.) kann, nach der Beschreibung und den Zitaten zu schließen, nichts anderes als die rosafarbene Abart von *R. luteotacta* Rea sein. Auch hier hat sich der Irrtum von den weißen Lamellen bis in die Literatur des 20. Jahrhunderts erhalten, ebenso bei *sanguinea* (Bull.) Fr. und *Queletii* Fr.

Russ. emetica var. *Clusii* Fr. wird mit großer Wahrscheinlichkeit als *R. luteotacta* Rea zu deuten sein, jedoch hindert schon das Abartenverhältnis bei Fries, eine *Russula Clusii* Fr. in Priorität vor *luteotacta* Rea anzunehmen.

Während man wohl sagen kann, daß die französische Mykologie in der Auslegung von *sardonia* auf *Bresadola* t 94 gestützt die *R. luteotacta* Rea mit Fries' *sardonia* identifizierte, bringt die englische Literatur schon 1881 einen weiteren Zuwachs zur Artenzahl der Gruppe: *R. drimeia* Cke. Die Bestimmung dieser Art stößt auf große Schwierigkeiten, da die Cookesche Beschreibung zu unklar ist und obendrein mit dem Cookeschen Bild — t 1023 der Illustrations, das übrigens auf jeden Fall als mißlungen bezeichnet werden muß — nicht in Einklang zu bringen ist. Die Betonung der gelben Lamellen durch Cooke könnte zwar bei oberflächlicher Betrachtung der Frage leicht den Fehlschluß erwirken, daß *drimeia* der *chrysodacryon* gleichzusetzen ist. Diese Gleichsetzung ist aber fehlerhaft, da Cooke das Tränen von *chrysodacryon* nicht übersehen haben kann, und da die englische mykologische Forschung

[1]) Konrad-Maublanc geben in ihrer neuen Ikonographie 1927 bei pl 354 der letzteren Meinung den Vorzug.

download www.zobodat.at

selbst in Verlegenheit zu sein scheint, wie sie *drimeia* deuten soll. Es ist möglich, daß Cooke die gelbliche Farbe der Lamellen der Sardonia-Arten zuerst bemerkt hat und daher seine Formen nicht zu den schon existierenden Arten, denen fälschlicherweise weiße Lamellen und Sporen attribuiert wurden, stellen zu sollen glaubte. Den Gegensatz zwischen weißen und gelben Lamellen hat auch Massee (8) zum Kriterium von *drimeia* im Gegensatz zu den übrigen Arten der Gruppe betont, doch setzt er *R. expallens* Gill. gleich *drimeia*, was auf *Queletii* weisen würde und bezeichnet die Hutfarbe als hellpurpur bis rosafarben. Nun ist aber *R. expallens* Gill. weder gleich *drimeia* noch gleich *chrysodacryon*, wogegen u. a. schon der Name *expallens* spricht, da *chrysodacryon* nur selten und dann nur fleckenweise ausblaßt, sondern sie ist einfach eine alte *Queletii* Fr. Auch Rea (3) führt *drimeia* Cke. auf, die in England gemein sein soll. Die Beschreibung lehnt sich an die Cookes an.

Nun habe ich 1925 eine *Russula* zuerst unter Lärchen gefunden, später auch unter Picea, die auf *Russula drimeia* Cke. verhältnismäßig am besten paßte; da auch Cooke (10) als Standort seiner Art „amongst larch" angibt, so schien mir die beste Erklärung die einer Identifikation von *drimeia* mit dieser Art zu sein (vgl. Singer „Monographie der Gattung *Russula*", p. 199), sofern nicht eine Neubenennung vorgenommen werden sollte. Natürlich ändert diese Erklärung nichts an der Unsicherheit der originalen *drimeia*.

Unter den neueren Autoren muß besonders Rea und Lange l. c. hervorgehoben werden. Bei beiden ist die Aufgabe der Sammelart *sardonia* bemerkenswert. Besonders exakte Herausarbeitung der Typen bringt Lange l. c., der das Problem, abgesehen von Nomenklaturdifferenzen, in vollkommen analoger Weise löste, wie ich es in meiner Arbeit „Kritische Formenkreise " 1924 (11) gelöst habe.

Über *R. fallax* (Fr.) Sacc., die zwischen *R. serotina* Quél. und *R. Queletii* Fr. zu stellen ist, wurde oben das Nötige gesagt. *R. rubicunda* Quél. wurde 1909 von Bataille präzisiert. Die beiden letzten Arten, deren endgültige Beschreibung noch nicht vorliegt, sind *R. polonica* und *R. sanguinea* (Bull.) Fr., obwohl die erstere (12) durch braunen Hut charakterisiert ist, letztere von Fries (13, 14) hinlänglich definiert ist, und zwar als Art mit vorne zugespitzten, sehr gedrängten, dünnen, herablaufenden, sehr schmalen Lamellen, die nach Angaben neuerer Autoren cremefarben sind.

Langes Beschreibung l. c. ist zu dürftig, um die Art auch nur mit Sicherheit identifizieren zu können. Reas Beschreibung ist etwas ausführlicher. Herpell, der sie im Rheinland häufig gefunden haben will, sagt, die blutrote Farbe des Hutes sei bald

download www.zobodat.at

heller, bald dunkler, bisweilen auch bräunlich. Britzelmayr (15) bildet den Pilz theoretisch richtig ab, ohne durch eine Beschreibung Handhaben für weitere Klärung zu geben. Über *Russ. sanguinea* Ricken läßt sich trotz des Bildes (16) kein Urteil abgeben. Der weiße Stiel deutet auf *atrorubens* Quél., die Beschreibung scheint von Fries beeinflußt. Auch das Bild bei Michael (17) ist nicht ohne weiteres bestimmbar. Wenn wir uns die Mühe nehmen, Bulliards (18) umfangreiche Originaldiagnose durchzugehen, so finden wir, daß *A. Sanguineus* Bull. die Friessche Art höchstens mit umfaßt hat. Die Tafel 42 des Werkes bestätigt diese Ansicht. *R sanguinea* Gill. (t 180), Beardslee (t 90) sind ebenfalls unsicher.

Folgende Gegenüberstellung ist vielleicht für die Klarlegung der Art von Wert:

Russ. sanguinea A: von mir 1927 beobachtet bei Oetz in Tirol, eine größere Varietät von *Russ. Queletii* Fr., die alle Bedingungen der Friesschen Diagnose erfüllt.

Hut in der Farbe der *Queletii*, aber größer, scharfrandig, meist gebuckelt. Lamellen verhältnismäßig schmal, ca. 7 mm, untermischt und gegabelt, anastomisierend, rasch-verschmälert herablaufend. Stiel dem Hut fast gleichfarbig, gilbt von Basis aus, ohne irgendwie anzulaufen (eine Erscheinung, die auch an vielen *Queletii*-Exemplaren beobachtet werden kann). Fleischfarbe, Geschmack und Geruch wie bei *Russ. Queletii*. Sporen s. m. hyalin, 10—11,5/9—10,5, derb bestachelt. Cyst. 87/11.

Russ. sanguinea B.: Bei der Überarbeitung des *Russula*-Materials des Botanischen Museums Berlin-Dahlem fiel mir eine *R. sanguinea* von Arnigadh Missouri (Nr. 388) auf, die alle Punkte der *Sanguinea*-Diagnose erfüllt, ohne aber irgendeiner bekannten Art der *Queletii*-Gruppe sich subsummieren zu lassen. Falls ein identischer Pilz in Skandinavien oder Frankreich gefunden werden sollte, so wäre diese amerikanische Art der Typus der echten *Sanguinea*.

Unter den außereuropäischen Arten scheinen *Russ. Robinsoniae* und *Kellyi Burl.*, sowie *palustris* Pk. zum Formenkreis der *R. Queletii* zu gehören.

Die Bestimmung der Arten kann, soweit es sich um die wichtigsten Formen des mitteleuropäischen Florengebietes handelt (also excl. *polonica* St., *sanguinea* (B.) Fr., *Robinsoniae* B. etc.), nach folgender Tabelle vorgenommen werden:

I. Stiel weiß, nicht rot.

a) Habitus und Hutfarbe der *Russ. emetica* (Schff.) P. mit oder ohne sehr schwachen Obstgeruch: *rubicunda* Quél.

download www.zobodat.at

b) Habitus mehr von *Queletii* oder *emetica* ssp. *fragilis*, Hutfarbe nie hellblutrot, sondern oft mit Grün. Geruch nach Honig: *fallax* (Fr.) Sacc.

c) Kleine, ganz bereifte Art: *serotina* Quél.

d) Vgl. *Russ. luteotacta* Rea, die gilbt.

II. Stiel weiß mit rot oder purpur, auch ganz rötlich.

a) Lamellen bleichcreme, wachsgelblich. Fleisch nicht gilbend. In allen Nadelwäldern, auch auf Kalk, in Norddeutschland selten, in Süddeutschland, Schweiz, Alpen, Österreich häufig: *Queletii* Fr.

b) Lamellen alt etwas mehr gegen ocker als vorige Art, Farbe lebhafter, etwa wie bei *luteotacta*, aber mit dunkler Mitte. Fleisch gilbt nicht im geringsten. Von mir nur auf Urgestein und auf quartären Formationen beobachtet. In Deutschland wohl auf den Süden beschränkt. Sehr seltene, aber bestimmte Art. *drimeia* Cke.

c) Lamellen goldgelb-schwefelgelb, später sehr blaß ocker, tränen ganz besonders stark. Fleisch läuft ± an (bräunlich zitronengelb oder dunkel-goldgelb). Kompakter als alle (4—12 cm) nur unter Föhren (*Pinus silvestris*) und obendrein kalkfeindlich: *chrysodacryon* Si.

d) Lamellenfarbe zwischen a) und b). Aber: Fleisch und Lamellen gilbend wie vor. Tränt, aber schwächer als diese und hat viel hellere, leuchtendere Hutfarbe, die nur manchmal nach rosafarben variiert (var. *rosacea*, besonders im Gebirge). Weitverbreitete Art, die unter Laub- und Nadelbäumen in ganz Europa vorkommt: *luteotacta* Rea.

II.

Die gelben hellsporigen Piperatae.

Im Anschluß an die Klärung der Sardonia-Frage ist es von Interesse, das Verhältnis des Formenkreises *R. Queletii* zu den analogen oder ähnlichen gelben Arten zu studieren.

Im *Queletii*-Formenkreis sind — ein bei *Russula* seltener Fall — nur bestimmte Hutfarben vertreten, andere Hutfarben, wie gelb, blau aber ausgeschlossen. Gegenteilige Beobachtungen sind m. W nur die folgenden: Robert Fries (19) führt seine *R. sardonia* als gelb an, ebenso Massee (20), Barbier (21) fügt der *R. Queletii* eine gelbe, weißstielige Abart zu: *f. albocitrina* Barb., — Cooke bildet in den Illustrations t. 1037 einen großen Pilz ab, den er als *sardonia* var. bezeichnet und der gelbe Huthaut hat —.

download www.zobodat.at

All diese Angaben sind jedoch viel zu wenig detailliert, um die Existenz einer gelben *Russ. sardonia* Fr. plausibel zu machen. Vielmehr ist es von vornherein als wahrscheinlich anzunehmen, daß sie sich auf folgende gelbe nicht zur *Queletii*-Gruppe gehörigen *Russula*-Arten beziehen:

Russ. farinipes Rom. in Britz.
Russ. disparilis Burl.
Russ. solaris F. & W
Russ. ochroleuca Pers.
Russ. emetica ssp. **fragilis** f. **truncigena** Britz.

Die ersten drei halte ich für identisch und auf sie bezieht sich wahrscheinlich *R. Queletii* f. *albocitrina* Barb. Cooke t. 1037 würde gut stimmen, ist jedoch zu groß.

Auf *ochroleuca* Pers. sens. Fries, also den Typus der in Mon. Gatt. Russ. beschriebenen *ochroleuca* Pers., bezieht sich vielleicht Cooke t. 1037.

Die kleinere an Stümpfen wachsende *truncigena* Britz könnte ebenfalls mit *sardonia* in Beziehung gebracht werden.

Zunächst sei erwähnt, daß J. Schäffer in Zeitschr. f. Pilzkunde VI, p. 147 eine ausgezeichnete Beschreibung einer *Russ. solaris* F. & W. gibt, eines Pilzes, den ich in Mon. Gatt. Russ., p. 204 unter dem Namen *R. farinipes* Rom. ap. Britz auf Grund weniger frischer Exemplare beschrieben habe. Ich lasse sie im Wortlaut folgen:

„**H.** zitronengelb, Mitte oft fast goldgelb-chromorange, Rand meist blaß, auch völlig verblassend, fast strohgelb, Rippen oft semmelgelb oder auch braunfleckig. Oberhaut halb abziehbar-auskeilend, Fleisch darunter weiß oder ± gelblich, etwas schmierig, schließlich glanzlos, fast trocken. Kugelig, bald niedergedrückt, oft verbogen, Rand abgerundet, oft eingeschlagen, stets etwas, meist aber stark höckerig und breit gerippt. Dünnfleischig, starr gebrechlich, klein, 2—6 cm.

L. blaßkrem bis krem, selten bei Verletzung zitronengelb fleckend, gleichlang oder stark gabelig, schmal oder breit bis 7 mm gedrängt oder entfernt, hinten buchtig — frei —, mit oder ohne Zähnchen, nicht herablaufend, am Grund oft verbogen.

St. reinweiß, selten gelbfleckend, kahl, nicht bereift oder mehlig, nur unter starker Lupe (20 ×), minimal feinstflaumig, leicht gerunzelt, nach unten keulig verdickt bis aufgeblasen, oben nicht selten fast zusammengezogen, 15—50 mm lang, oben 4—10, unten 8—16 mm dick, sehr gebrechlich (— starr), weichschwammig, voll bis hohl.

download www.zobodat.at

Fl. reinweiß, gebrechlich. Immer scharf, besonders in den Lamellen, wenn auch nicht von unerträglicher, sondern schließlich im Mund vergehender Schärfe. Geruch manchmal anfangs obstartig (d. h. ähnlich *emetica*), daneben immer mit leichtem, aber deutlichem Anklang an den ebenfalls konstanten Geruch von *R. livescens* oder *fellea*[1]).

Sp. Staub kremgelb, nicht weiß, noch weniger ockergelb. Sporen kugelig oder leicht länglich, rund, 8—9, Stielchen bis $1^1/_2$, Stacheln bis 1 μ lang (eher lang als kurz zu nennen), isoliert, dünn strichförmig.

Bas. 30—45/8—12, meist ca. 40/10, oft oberhalb der bauchig breitesten Stelle mit verschmälertem Ende über die einfacher geformten sterilen Zellen (20—30/8—10) herausragend, manchmal sich gleichsam in die langen (5—8—10 μ), oft gekrümmten Sterigmen verzweigend, meist 4-, aber auch 2 sporig.

Cyst. An Schneide wenig herausragend, $\pm$ reichlich, meist stumpf, aber auch lanzettlich oder hornartig verlängert, mit aufgesetztem, 1—5 μ langem Spitzchen, meist gestrichelt (Kristalle? Fältchen?), in Sulfovanillin $\pm$ blau werdend.

Subhymenium ziemlich großzellig (Zellen 10 und mehr Durchmesser), Huthaut wie Stielhaut auch u. M. fast kahl, an Stielhaut nur spärlich herausragende Haare, 30—50/1—3 beobachtet. Stielhautzystiden zweifelhaft.

Vorkommen Park von „Sanssouci, scharenweise stets unter Buchen, August bis Oktober."

Auf die vom Verfasser daran geknüpften nomenklatorischen Erwägungen möchte ich hier nicht näher eingehen, da sie von der falschen Voraussetzung ausgehen, daß in Mon. Gatt. Russ. Nr. 24 Britzelmayrsche Bestandteile in die Beschreibung aufgenommen wurden, und daß *Russ. farinipes* Rom. ap. Britz. mit dem Romellschen schwedischen Pilz ohne weiteres gleichzusetzen ist. Noch weniger verlohnt es sich, die Schäfferschen Vermutungen persönlicher Art hier zum Gegenstand einer Auseinandersetzung zu machen.

Nur soviel sei zur Klärung der systematischen Verhältnisse gesagt:

R. fariniges Rom. ap. Britz. und *Russ. solaris* F. & W. halte ich für *Synonyma*. Was Romell unter *R. farinipes* verstand, kann ich nicht sagen. Der Name *farinipes* sowie der Name *solaris* hat gleichviel für und gegen sich.

[1]) Hinweis auf letztere entspricht nicht den Tatsachen. Verf.

download www.zobodat.at

R. aurantiolutea Kauffm. unterscheidet sich schon durch die Sporenfarbe und gehört in die *Subsectio Russulinae*. Dagegen existiert eine *Russ. disparilis* Burl., deren Beschreibung außerordentlich viel Ähnlichkeit mit *farinipes* aufweist (22). Wenn also wirklich der Name *farinipes* aufgegeben werden soll, so wäre zunächst zu prüfen, ob sich die oben beschriebene Art nicht *disparilis* benennen läßt.

Nun zu *Russ. ochroleuca* Pers. Über das Verhältnis der Arten *ochroleuca* Pers. und *claroflava* Grove läßt sich streiten. Ich folgte in meiner Mon. Gatt. Russ. Cooke, der letztere für eine Varietät der ersteren hält, somit erstere als Typus anerkennt. Ein zwingender Grund existiert hierfür nicht. Der von Gillet dargestellte Übergang zwischen beiden Arten ließe sich bequem bei *claroflava* unterbringen. Es wäre also *R. ochroleuca* Rom., Gill. u. a. (vielleicht auch Ricken) mit *R. constans* Britz. gleich (var. ?) *claroflava* Grove zu setzen. Der Unterschied zwischen Typus und *claroflava* liegt vornehmlich in der Hutfarbe und der Sporenfarbe. Als typischer Fundort für *ochroleuca* typ. sei die Umgebung von Stuttgart (Dürrbachtal) erwähnt, wo er besonders im Laubwald mit eingestreuten Abies, wenn auch recht vereinzelt, zu finden ist.

Ergänzend möchte ich der Beschreibung von *ochroleuca* Pers. folgende Merkmale hinzufügen: Huthaut nur am Rand abziehbar. Stiel meist von der Basisperipherie aus etwas hellgrau, sonst bleibend weiß. Lamellen weiß, dann cremeblaß (jedoch mit rein weißem Sporenstaub), wenig oder bisweilen ziemlich oft gegabelt, etwas untermischt oder fast gleichlang. Geschmack langsam scharf, Geruch fehlt oder sehr schwach obstartig.

Russ. truncigena Britz. konnte ich ebenfalls im Dürrbachtal bei Stuttgart feststellen. Sie teilt mit *emetica* ssp. *fragilis* alle Merkmale ausschl. Hutfarbe. Folgende Punkte sind für genauere Feststellung bemerkenswert:

Hut hell zitronengelb, gegen Rand weiß, mit kurzgefurchtem, fast stumpfem Rand, ganz abziehbarer Haut, flach oder etwas niedergedrückt, 32 mm breit. Stiel weiß, abwärts schwach verdünnt oder etwas verdickt, krumm, 22/3—4 mm. Lamellen fast gedrängt, weiß, mit minimal gelblichem Schein, anastomosierend, linear, etwas untermischt, ungegabelt, plötzlich verschmälert, frei, $2^1/_2$ mm breit, Buchenstümpfe. Oktober.

download www.zobodat.at

Verzeichnis der zitierten Literatur:

(1) Singer, R. Monographie der Gattung Russula, Hedwigia 1926, p. 163 ff.
(2) Maire, R. Notes critiques sur quelques Champignons. Bull. Soc. Myc. 1910, p. 169 ff.
(3) Rea, C. British Basidiomacetae, 1922, p. 468.
(4) Romell, L. Hymenomycetes of Lappland, Ark. Bot. 1912.
(5) Barbier, M. Observations taxonomiques. Bull. Soc. Myc. 1911, p. 177
(6) Lange, E. Studies on the Agarics of Denmark, part VI. D. Bot. Ark. 1926, p. 31
(7) Romell, L. Observationes mycologicae I Degenere Russula K. Vet. Ak. V 1891.
(8) Massee, G. European Fungus Flora, Agaricaceae, 1902, p. 35.
(9) Rea, C. L. c. p. 467.
(10) Cooke, M. C. Handbook of British Fungi, 1883—1891.
(11) Singer, R. Kritische Formenkreise aus der Gattung Russula, Z. f. P. III, p. 107 ff.
(12) Steinhaus. Analytische Agariceen-Studien, Hegwigia, 1888, t. 5, f. 24.
(13) Fries, E. M. Epicrisis systematis mycologici 1838, p. 351.
(14) — Hymenomycetes Europaei (= Epicrisis II. Ed.), 1874, p. 442.
(15) Britzelmayr, M. Hymenomyceten aus Südbayern, 1879—1897, f. 49 (vgl. f. 62).
(16) Ricken, A. Die Blätterpilze, II, 1915, t. 19, f. 2.
(17) Michael, E. Führer für Pilzfreunde, III, t. 281.
(18) Bulliard, P Histoires des Champignons, 1791—1812.
(19) Fries, R. Ad synopsin Hymenomycetum. Suppl. 1900.
(20) Massee, G. L. c., p. 36.
(21) Barbier, M. Agaricinées rares, critiques ou nouvelles de la Côte d'or. Bull. Soc. Myc. 1904, p. 114.
(22) Burlingham G. S. New species of Russula from Massachusetts. Mycologia 1918, p. 193.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hedwigia

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: 68_1928

Autor(en)/Author(s): Singer Rolf

Artikel/Article: Neue Mitteilungen über die Gattung Russula 191-202